



August 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Vor einem Monat wurde im Kurzbericht noch die Unterzeichnung des Rahmenabkommen zwischen den USA und dem Iran zur Beendigung des Kriegs besonders erwähnt. Mittlerweile haben die Kamphandlungen wieder massiv zugenommen. Der Schiffsverkehr durch die Straße von Hormus ist erneut gestoppt. Außerdem kommt es zu weiteren Konflikten zwischen der Huthi-Miliz im Jemen und Saudi-Arabien, die Einfluss auf den Schiffsverkehr im Roten Meer und damit im Suez-Kanal haben.

Die wieder zunehmenden Spannungen im Nahen Osten dürften über kurz oder lang auch wieder negative Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland haben. Bei den Energiepreisen zeigen sich bereits Steigerungen. Der Gaspreis erreichte das höchste Niveau seit Ausbruch des Kriegs.

Der Krieg ist jedoch nicht das einzige geopolitische Thema, das aktuell relevant ist. Auch bei den Zöllen gibt es Entwicklungen. So trat zum 1. Jul das Handelsabkommen zwischen der EU und USA in Kraft. Wenige Wochen später zeigt sich jedoch erneut, dass Abkommen mit den USA keine Planbarkeit bringen. Denn US-Präsident Donald Trump verhängte jüngst neue Zölle von bis zu 12,5 Prozent auf Importe von 60 Handelspartnern, die angeblich unzureichend gegen Zwangsarbeit vorgehen. Hiervon sind auch einige Produkte der EU betroffen.

Für die Unternehmen gibt es also zurzeit einige Unwägbarkeiten. Dazu zählt auch das Wetter, wie sich bereits Ende Juni zeigte. In den kommenden Wochen sind Hitzeperioden noch wahrscheinlich. Diese verringern die Produktivität der Beschäftigten. Weitere negative Effekte sind mit dem Niedrigwasser in den Flüssen verbunden, da dadurch die Transportkapazitäten eingeschränkt werden.

Die Rahmenbedingungen für die weitere konjunkturelle Entwicklung sind also sehr fragil. Dabei hatte sich die Lage nach der zwischenzeitlichen Beruhigung im Nahen Osten durchaus verbessert. Dies ist auch in den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen für den Mai abzulesen. Am 6. Juli vermeldete das Statistische Bundesamt, dass der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe um 1,9 Prozent gegenüber dem Vormonat zugenommen hatte. Der Anstieg der Produktion im produzierenden Gewerbe beläuft sich auf 0,9 Prozent. Gleich hoch war die Zunahme der Exporte.

Eine positive Entwicklung wies ebenfalls das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zweiten Quartal auf. Ergebnis der Schnellschätzung, die das Statistische Bundesamt am 30. Juli veröffentlichte, ist ein Wachstum von 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Da zugleich der BIP-Anstieg im ersten Quartal um 0,1 Prozentpunkte auf nun 0,4 Prozent noch oben revidiert wurde, gab es damit im ersten Halbjahr trotz dem Krieg im Nahen Osten ein überraschend hohes gesamtwirtschaftliches Wachstum.

Die Stimmung in der Wirtschaft zeigt sich aktuell – möglicherweise auch aufgrund des Wachstums – durchaus positiv. Bei den Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, zeigte sich im Juni ein Anstieg um 15,8 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der aktuelle Wert nun 26,3 Punkte beträgt. „Die Erwartungen hellen sich im Juli weiter auf. Das Reformpaket scheint Wirkung zu zeigen. Insbesondere die exportorientierten Sektoren, sowie die Binnennachfrage verzeichnen stabile Zuwächse. Die Entwicklung des Iran-Konflikts und des Ölpreises bleibt dennoch ein zentraler Unsicherheitsfaktor für die Erholung Deutschlands“, betont Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Einen weiteren Anstieg weist ebenfalls der ifo Geschäftsklimaindex im Juli auf. Er erhöhte sich um 0,9 Punkte auf einen Wert von nun 86,6 Punkte. „Trotz der unsicheren Lage am Persischen Golf zeigt sich die deutsche Wirtschaft weniger pessimistisch“, merkt Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, an.

Der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) hat bei seiner turnusmäßigen Sitzung am 23. Juli keine weitere Zinserhöhung beschlossen. Das Zinsniveau ändert sich damit erst einmal nicht. Allerdings entsteht durch die wieder steigenden Energiepreise ein neuer Inflationsdruck, so dass bei der nächsten Ratssitzung am 10. September eine Zinserhöhung möglich ist.

Der deutsche Arbeitsmarkt setzte im Juli seine schwache Entwicklung der vergangenen Monate fort. Laut Meldung der Bundesagentur für Arbeit (BA) vom 31. Juli gab es im Juli 3,007 Millionen Arbeitslose in Deutschland. Dies waren 71.000 mehr als im Vormonat und 28.000 mehr als vor einem Jahr. Bei der Arbeitslosenquote zeigte sich ein Anstieg um 0,2 Prozentpunkte auf nun 6,4 Prozent.

Für die weitere Entwicklung zeigt sich bei den Indikatoren ein uneinheitliches Bild. Das ifo Beschäftigungsbarometer wies im Juli Anstieg um 0,8 Punkte auf. Der aktuelle Wert beträgt 93 Punkte. Die Unternehmen planen, etwas weniger Stellen abzubauen. „Der Arbeitsmarkt stabilisiert sich etwas, bleibt aber in schwierigem Fahrwasser“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Für eine Trendwende braucht es noch mehr wirtschaftliche Dynamik.“

Beim Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigte sich im Juli hingegen ein Rückgang. Dieser belief sich auf 0,2 Punkte, sodass der Indikator aktuell bei 99,4 Punkten liegt. „Die Arbeitslosigkeit steigt seit vier Jahren, aber lange gab es trotzdem noch einen positiven Beschäftigungsausblick. Angesichts von Wirtschaftskrise und demographischer Schrumpfung reicht es dafür mittlerweile nicht mehr“, erklärt Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Ein Risiko stellt weiterhin die Entwicklungen der Insolvenzen bei Personen- und Kapitalgesellschaften dar. Laut Meldung des Statistischen Bundesamts vom 10. Juli gab es im April 7,1 Prozent mehr Insolvenzen als im Jahr zuvor. Und nach Berechnungen des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) meldeten im Juni 1.702 Personen- und Kapitalgesellschaften Insolvenz an. Das waren zwölf Prozent mehr als im Mai, 20 Prozent mehr als im Vorjahresmonat und 80 Prozent mehr als in einem durchschnittlichen Juni der Jahre 2016 bis 2019. Im gesamten zweiten Quartal gingen fast 5.000 Unternehmen pleite – so viele, wie seit gut 20 Jahren nicht mehr. Insgesamt waren 45.500 Arbeitsplätze von Insolvenzen betroffen.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2025	II/25	III/25	IV/25	I/26	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,2	0,0	0,2	0,3	0,5
Privater Konsum	1,3	0,1	-0,3	0,6	0,0	0,8
Ausrüstungsinvestitionen	-1,6	-2,2	1,2	2,5	-1,2	0,5
Bauinvestitionen	-0,8	-0,9	-0,7	0,8	-2,5	-3,3
Ausfuhren	-0,9	-1,2	-1,1	-1,5	3,3	-0,3
Einfuhren	3,1	0,8	-0,4	1,0	0,1	1,7

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2025	Apr-26	May-26	Jun-26	Jul-26	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-1,1	0,2	0,9	-	-	-7
Auftragseingänge ¹	2,7	-3,2	1,9	-	-	0
Einzelhandelsumsatz ¹	2,8	-0,3	0,8	-	-	-2,9
Exporte ²	0,9	0,8	0,9	-	-	-0,8
ifo Geschäftsklimaindex	87,4	84,5	85	85,7	86,6	-2,1
Einkaufsmanagerindex	48,2	51,4	50,1	50,3	52,2	6,9
GfK-Konsumklimaindex	-22,4	-28,1	-33,1	-29,7	-29,2	-
Verbraucherpreise ³	2,2	2,9	2,6	2,3	2,8	-
Erzeugerpreise ³	-1,2	1,7	2,2	1,8	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2948	2999	2988	2987	2993	0,9
Offene Stellen ⁴	632	643	644	644	644	4,2

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

² Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Mar-26	Apr-26	May-26	Jun-26	Jul-26	Aug-26
HDE-Konsumbarometer	95,81	94,85	92,29	93,37	94,77	94,18
Einkommen	98,11	97,37	95,01	96,15	98,36	99,16
Anschaffungen	84,94	87,16	84,84	85,03	85,20	85,81
Sparen ^a	108,81	110,49	109,80	111,64	111,25	107,03
Preis ^a	99,71	91,13	86,03	88,75	93,13	94,17
Konjunktur	81,67	77,06	72,24	72,19	76,16	75,88
Zins ^a	107,71	105,51	103,81	105,27	103,83	103,69

Index: Januar 2017 = 100

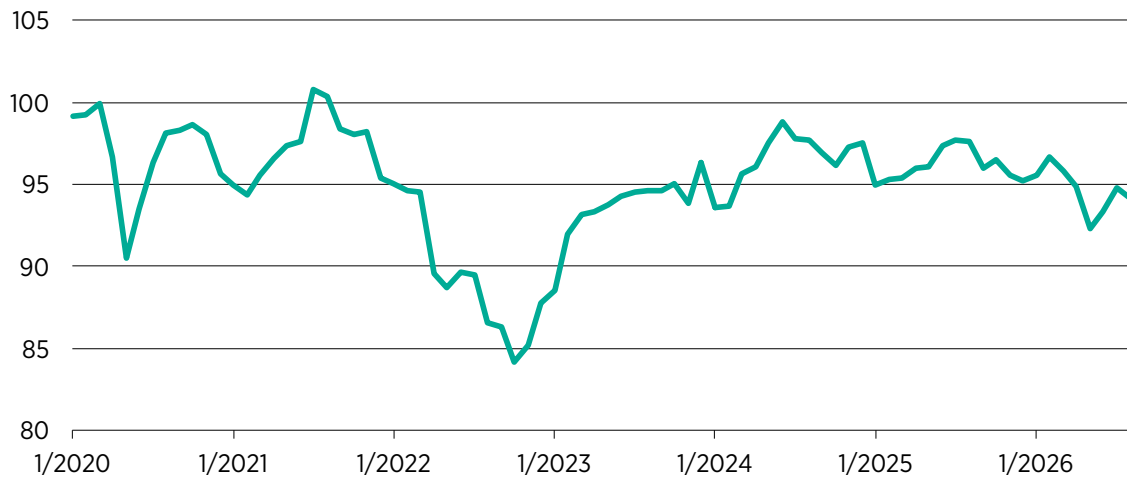
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



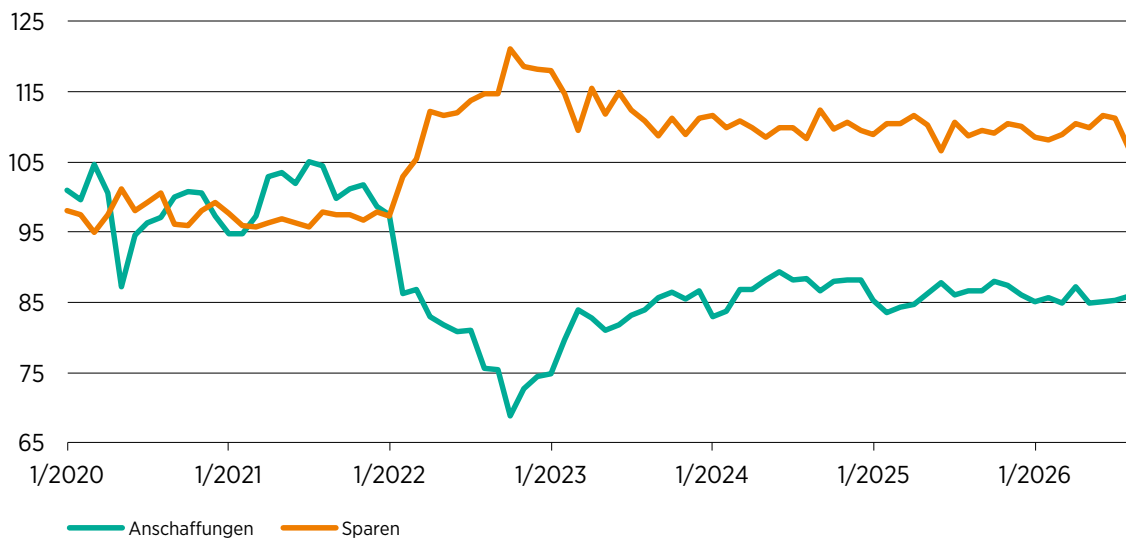
In den vergangenen Wochen hatte sich die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Irankriegs wieder in Luft aufgelöst. Trotz der Vereinbarung zur Beendigung der Kampfhandlungen und zum Abschluss eines Friedens, haben die gegenseitigen Angriffe zeitweise die frühere Intensität erreicht. Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen sind den Verbrauchern nur zu gut noch bekannt. Insofern blicken sie wieder etwas skeptischer auf die kommenden Wochen.

Damit setzt sich im August der positive Trend aus den vergangenen zwei Monaten beim HDE-Konsumbarometer nicht weiter fort. Vielmehr ist der Indikator um 0,59 Punkte gegenüber dem Vormonat gesunken (siehe Abbildung 1). Das aktuelle Niveau beläuft sich damit auf 94,18 Punkte. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat beträgt der Rückgang 3,46 Punkte.

Nach dem durchaus guten Start ins zweite Halbjahr hat die Entwicklung der Verbraucherstimmung und damit auch die Hoffnung auf eine Erholung des privaten Konsums einen Dämpfer erhalten.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Zum Beginn des Augusts zeigt sich bei der Anschaffungsneigung der Verbraucher nur eine minimale Verbesserung. Der Teilindikator weist nun einen Wert von 85,81 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vormonat ist dies eine Zunahme um 0,61 Punkte. Die erwartete Verbesserung des verfügbaren Einkommens (siehe Abbildung 3) fließt also etwas in zusätzlichen Konsum.

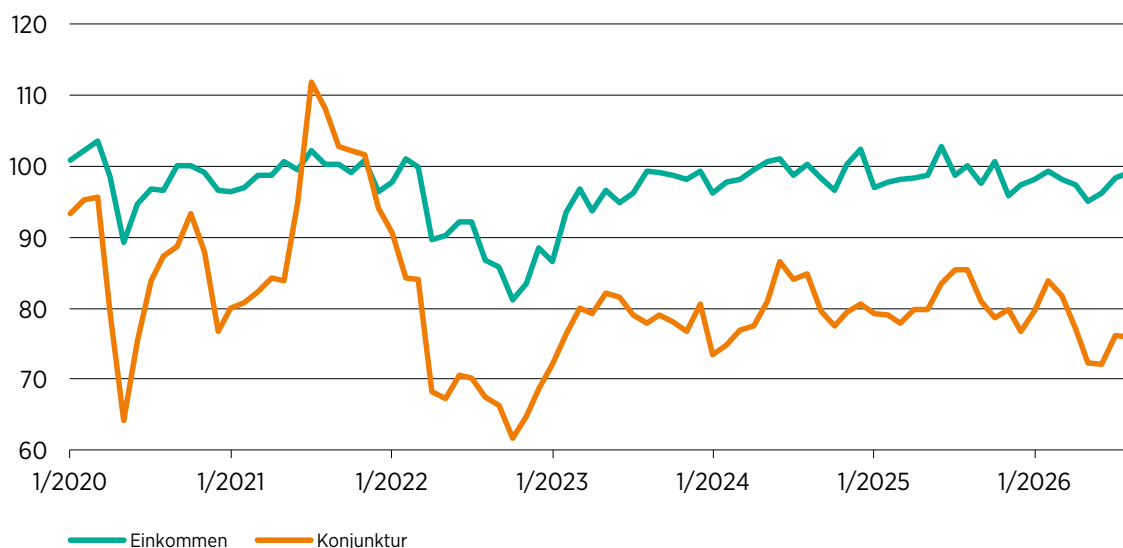
Im Wesentlichen planen die Verbraucher aber mit den erwarteten zusätzlichen Finanzmitteln eine Ausweitung der Ersparnis. Aktuell beläuft sich der Wert der Sparneigung auf 107,03 Punkte. Verglichen mit dem Vormonatswert ist dies ein Rückgang um 4,22 Punkte. Angesichts der inversen Konstruktion bedeutet dies, dass die Verbraucher für die weiteren Wochen planen, ihre Sparanstrengungen zu erhöhen.

Die Verbraucher werden – mit Blick auf die konjunkturellen Folgen des Irankriegs – wieder vorsichtiger beim Konsum. Damit haben sich die Aussichten für die Entwicklung des privaten Konsums in den kommenden Wochen wieder verschlechtert.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die Verbraucher haben noch in guter Erinnerung, welche negativen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Irankrieg in den ersten Monaten hatte. Deshalb zeigte sich auch ein verhaltener Optimismus, als es Anzeichen für ein Ende des Kriegs gab. Nun mit der Rückkehr zur früheren Konfliktintensität blicken die Verbraucher wieder pessimistischer auf die weitere konjunkturelle Entwicklung.

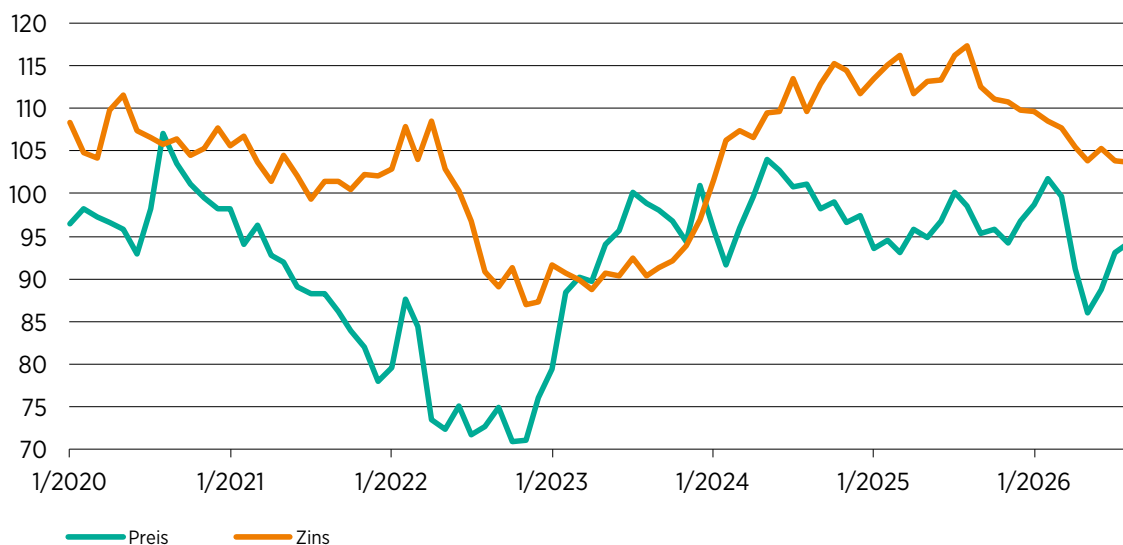
Ihre Konjunkturerwartungen sind um 0,28 Punkte gegenüber dem Vormonat gesunken (siehe Abbildung 3). Der aktuelle Wert beläuft sich damit auf 75,88 Punkte. Damit liegt der Teilindikator fast zehn Punkte unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats (minus 9,62 Punkte).

Allerdings gehen die Befragten (noch) nicht davon aus, dass das Wiederaufflammen des Konflikts bereits negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation hat, zum Beispiel aufgrund steigender Benzinpreise. Ihre Einkommenserwartungen weisen aktuell einen Wert von 99,16 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 0,8 Punkte. Im Vorjahresvergleich liegen die Einkommenserwartungen nur noch 0,94 Punkte unter dem damaligen Niveau.

Falls der Krieg jedoch länger anhält, dürfte auch bezüglich der eigenen Einkommenssituation der gegenwärtige Optimismus wieder in Pessimismus umschlagen. Grundsätzlich wird die Verbraucherstimmung aktuell wieder sehr stark durch den Irankrieg geprägt. Damit dürfte das von Vorsicht geprägte Handeln der Konsumenten anhalten.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate belief sich im Juli auf 2,8 Prozent. Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 0,5 Prozentpunkte. Wesentlicher Grund hierfür war das Auslaufen des Tankrabats. Für die kommenden Wochen gehen die Verbraucher jedoch davon aus, dass sich der Rückgang der Inflationsrate wieder fortsetzt und der Anstieg nur einmalig war. Ihre Preiserwartungen weisen zum Beginn des Augusts einen Anstieg um 1,04 Punkte gegenüber dem Vormonat auf (siehe Abbildung 4). Das aktuelle Niveau beläuft sich damit auf 94,17 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten eher eine weiter abnehmende Inflationsrate erwarten. Allerdings ist es fraglich, ob sich dies so ergeben wird. Denn im Zuge des wiederaufflammenden Irankonflikts steigen die Preise für Öl und damit auch Benzin sowie Diesel wieder.

Unverändert zum Vormonat sind ebenfalls die Erwartungen über die weitere Zinsentwicklung. Der entsprechende Teilindikator verringerte sich minimal um 0,14 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Wert nun 103,69 Punkte beträgt. In dieser Entwicklung kommt aufgrund des inversen Zusammenhangs zum Ausdruck, dass die Verbraucher in den kommenden Wochen und Monaten eher von einem steigenden Zinsniveau ausgehen. Zwar hat die EZB bei ihrer Sitzung im Juli keine Zinsänderung beschlossen. Allerdings könnte sie sich im Zuge einer wieder anziehenden Inflation für weitere Zinserhöhungen entscheiden.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimulierung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Der Irankrieg ist wieder vollständig zurück; und damit auch die Sorgen der Verbraucher vor negativen Folgen für die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Angesichts der Entwicklungen im Nahen Osten in den vergangenen Wochen blicken sie wieder pessimistischer auf weitere konjunkturelle Entwicklung.

Infolgedessen dürften die Verbraucher aus Gründen der Vorsicht einen größeren Fokus auf das Sparen legen und beim Konsum zurückhaltender agieren. Zusammen mit den anderen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen führt dies dazu, dass sich die Aussichten auf gesamtwirtschaftliches Wachstum erst einmal wieder verschlechtert haben. Knackpunkt ist aktuell der Irankrieg. Dagegen helfen kurzfristig auch keine Reformbemühungen der Bundesregierung. Die kräftige positive Entwicklung in den Monaten Juni und Juli weist aber auf das Erholungspotenzial hin, wenn der Krieg endet.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute